

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1417

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Juni 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ und bitten wir, die Bestellungen bei den Postanstalten und Landbriefführern so rechtzeitig zu erneuern, daß in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erfreut sich ihrer Beliebtheit, Reichhaltigkeit und prompten Berichterstattung wegen einer stets steigenden Leserschaft, so daß sie zu den gelesensten Blättern des Kreises zählt. Für die nächste Zeit steht uns eine besonders gute Auswahl von Romanen, Erzählungen u. aus den Federn beliebter Schriftsteller zur Verfügung.

Der vierteljährliche Abonnementspreis der „Stormarnschen Zeitung“ ist ein äußerst geringer, er beträgt für das Hauptblatt mit den beiden Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntags-Blatt“ und „Landwirthsch. Mittheilungen“, welche neben reichem Unterhaltungsstoff zahlreiche gute Illustrationen und viele praktische Mittheilungen bringen, mit Bestellgeld nur 1 Mk. 85 Pf. bei der Post und 1 Mk. 50 Pf. für den Bestellbezirk der Expedition.

Wir bitten freundlichst um baldigste Bestellung der „Stormarnschen Zeitung“.

Kaiser und Reich.

* Alle Aufmerksamkeit und alles Interesse wendet sich der am Montag beginnenden, außergewöhnlichen Reichstagsession zu, die unsern jungen Kaiser Gelegenheit geben wird, sein erstes Wort an die Vertreter des Reiches zu richten. Es wird erwartet, daß Kaiser Wilhelm II. den Reichstag mit einer Thronrede eröffnen wird und diese Kundgebung ist, der man mit allseitiger Spannung entgegenfieht. Der Inhalt dieser kaiserlichen Kundgebung — sei es nun eine Thronrede oder

eine Botschaft — wird alsbald nach Veröffentlichung nach aller Welt Enden verbreitet werden, denn nicht das deutsche Volk allein ist gespannt, das erste Wort aus dem Munde des neuen Monarchen zu vernehmen, sondern die ganze Welt theilt dies Gefühl. Ist es doch der Mächtigsten der Erde Einer, der sich in seiner neuen Würde vorstellt, ein Monarch, von dessen Willen Krieg und Friede abhängen, die maßgebendste Stimme in der politischen Welt der Gegenwart. Deshalb haben alle Nationen ein so großes Interesse an dem, was unser junger Kaiser sagen wird, alle werden die Worte vernehmen und sie zergliedern auf ihren wirklichen oder angelegentlichsten Sinn, wie dies schon bei den bisherigen Erlassen des Monarchen an das preussische Volk und die Armee geschehen ist.

Die Kriegsfurcht ist der maßgebende Faktor seit einer Reihe von Jahren, sie ist immer wieder erneut aufgetaucht und nur zeitweilig durch friedliche Versicherungen maßgebender Persönlichkeiten zurückgedrängt worden. Das ist verständlich genug, da die fortgesetzten ungeheuren Rüstungen berechtigt zu sprechen schienen, als alle Worte aus Menschenmunde. Jetzt hängt die Welt an den Lippen Kaiser Wilhelm II., den man, besonders in einem Theile des Auslandes, weniger friedfertig zu halten geneigt ist, als seine Vorgänger, trotzdem er noch vor gar nicht langer Zeit entriestet den „verbrecherischen Leichtsinns kriegsruhmthüriger Gedanken“ von sich abwarf. Auch das energische Wort hat die umheimlichen Geister der Kriegsfurcht nicht gebannt, ja unsere Nachbarn im Osten haben aus dem Umstande, daß unser junger Kaiser sein erstes Wort nicht an das gesammte Volk, sondern an die Armee richtete, eine neue Bestätigung kriegerischer Tendenzen herausgesucht.

All diese Spannung wird in wenig Tagen einer eingehenden Besprechung der zu

erwartenden Kundgebung gewichen sein, denn was kann diese anderes enthalten, als eine Bestätigung dessen, was wir so heiß ersehnen und hoffen? eine Bestätigung der Thatsache, daß die deutsche Politik auch unter dem neuen Kaiser nichts anderes will, als sie unter den beiden so schnell hinter einander geschiedenen Kaisern gewollt hat? nämlich eine Bürgschaft des Friedens zu sein! Vielleicht wird gerade der Umstand, daß man hier und da das Gegentheil der bisherigen Tendenzen erwartete, dazu beitragen, daß wir aus dem Munde unseres jungen Kaisers eine besonders kräftige Betonung seiner Absichten vernehmen, dem Reiche und soweit es möglich ist, der Welt den Frieden zu erhalten, dafür bürgt die Erziehung durch seinen unvergeßlichen Vater und die Weisheit unseres Reichskanzlers.

Den Umstand, daß Kaiser Wilhelm II. sich nicht zuerst an das deutsche, sondern lediglich an das preussische Volk wendet hat, erklärt die „Köln. Ztg.“ wie folgt:

„Kaiser Friedrich hatte sich bei seinem Regierungsantritt in einer öffentlichen Kundgebung auch an das deutsche Volk gewandt. Bei der traurigen Thatsache, daß Kaiser Friedrich der Sprache beraubt war, also nicht wohl im Reichstag erscheinen konnte, durfte über die Bedenken, welche durch die Reichsverfassung dem unmittelbaren Verkehr des Kaisers mit dem gesammten deutschen Volk entgegengehalten werden könnten, hinweggesehen werden; zumal Kaiser Friedrich so wenig wie sein Vorgänger oder sein Nachfolger auch nur in den Schatten der Vermuthung kommen konnte, als wolle er die Stellung der Bundesfürsten gegenüber ihren Unterthanen irgendwie beeinträchtigen. Der Reichsverfassung nach ist aber thatsächlich der deutsche Kaiser als solcher ein Kaiser ohne Land, und so wählte Kaiser Wilhelm in strenger Beobachtung der verfassungsmäßigen

Verhältnisse nicht den Weg, den sein Vater nahm, um zum ersten Mal als Kaiser zu sprechen, sondern wird die ersten Kundgebungen an den Bundesrath und den Reichstag als die verfassungsmäßigen Vertretungen der Bundesfürsten und des deutschen Volkes richten.“

Schleswig-Holstein.

* Kreis Stormarn, 21. Juni. Es naht die Zeit der Reinigung der fließenden Gewässer heran und werden sich zur festgesetzten Zeit die zuständigen Behörden von der Ausführung der vorgeschriebenen Arbeiten überzeugen. Wie in anderen Dingen, herrschen auch in dieser Sache unter den Beteiligten abweichende Meinungen über die Zweckmäßigkeit der bezüglichen Vorschriften. Von Praktikern wird behauptet, daß die zu streng durchgeführte Reinigung der Wasserläufe, die Entfernungen von Schlamm, Pflanzen u. d. d. dadurch bewirkte Eingehen der sog. „Kuhlen“ in den Gewässern, verbunden mit der entstehenden stärkeren Strömung, den Rückgang des Fischreichthums dieser Gewässer verschulde. Auch soll durch die stärkere Strömung der Sand in Flußbetten mehr den niedriger gelegenen Mündungen zugeführt werden und ein Verlanden der dort gelegenen Wiesen verursachen.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 21. Juni. Schöffen: Wulff, Hartesheide und Bud-Wilstedt. Der Arbeiter A. W. Ziemann aus Hamburg ist angeklagt wegen unbefugten Betretens eines besetzten Acker und Widerstand gegen einen in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befindlichen Beamten. Der Angeklagte wurde am 2. Mai d. J. in den Wulfsdorfer Tannen von dem Gräfl. Schimmelmannschen Feldhüter Kreuzmann abgefaßt, ging anfänglich eine Strecke ruhig mit, als er zur Polizei geführt werden sollte, soll dann aber nach einem vergeblichen Fluchtversuch den Feldhüter thätlich angegriffen, beim Bart gepackt und ein großes Büschel Haare ausgerissen haben. Der Beamte verletzte bei der Gegenwehr dem Angreifer mehrere Schläge mit seinem Stoch über den Kopf, doch gelang es ihm erst nach längerer Zeit, den Angreifer zu überwältigen. Der Angeklagte giebt zu, die Uebertretung begangen zu haben, bestritt aber der

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Steider und Hermann fuhren in diesem Augenblick durch das Hofthor der Villa ein. „Was ist das?“ rief Steider erschreckt. Sein Blick fiel auf einen vor der Villa stehenden Gerichtsbeamten.

„Ja, Hermann, wenn wir zu spät kämen, doch nein, es kann nicht sein, es muß nicht sein, wir müssen Damken retten, der Wagen hielt vor der Villa still. Unruhig und rasch sprang Hermann aus dem Wagen.

„Was giebt es hier?“ wandte er sich an den Gerichtsbeamten. „Was ist vorzufallen? Wo ist Herr Damken?“ „Sie kommen zu spät“, erwiderte der Beamte mit einem ernsten, fast traurigen Gesicht.

„Zu spät!“ rief Hermann erschrocken. „Ich leiste Bürgschaft für ihn“, sprach der alte Steider, der rasch hinzugetreten war, „ich werde alles für ihn bezahlen. Wo finden Sie ihn?“

„Sie kommen zu spät“, wiederholte der Gerichtsbeamte. „Herr Damken selbst hat sich seiner Hand entzogen.“

„Sprechen Sie, sprechen Sie,“ drängte Steider ungeduldig, — „was ist es mit Damken?“

„Er hat vor kaum einer Stunde seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht.“

„Allmächtiger Gott!“ — Klang es von Steiders Lippen und bewußtlos sank er nieder.

Hermann fing ihn in seinen Armen auf und trug ihn, von dem Beamten unterstützt, in das Haus.

Ihm schwindelte und der Schreck raubte ihm fast die Kraft.

Dieser Schlag hatte das Leben des Greises noch nicht vernichtet, aber nur an einen Faden hing es.

Endlich richtete er sich langsam empor und blickte, wie aus einem festen Schlaf erwachend, um sich.

„Bringe mich zu ihm,“ bat Steider Hermann mit matter Stimme. „Ich muß ihn noch einmal sehen.“

„Du bist schwach jetzt. Der Schmerz würde Dich aufs Neue überwältigen. Erhole Dich erst,“ bat Hermann.

Steider schüttelte ablehnend mit dem Haupte.

„Ich bin gefaßt und stark genug, ihn zu sehen,“ erwiderte er. „Führe mich zu ihm, ich muß ihn sehen,“ erwiderte er. „Er ist mein Herr — ich kann nicht so von ihm scheiden.“

Alle Bitten Hermanns, nur noch kurze Zeit zu warten, waren vergebens.

Mit ungeduldiger Hastigkeit verlangte der Alte zu dem Leichnam seines unglücklichen Herrn gebracht zu werden. Er mußte ihm endlich nachgeben und von dem Beamten unterstützt geleitete er ihn zum Zimmer des Handelsherrn.

„Laß mich allein zu ihm eintreten,“ bat der Greis, indem er einen Augenblick an der Thür stillstand, um für den letzten schweren Gang alle Kräfte zusammenzunehmen und dem Schmerz, der seine Brust so ungestüm erfüllte, Fassung anzuerlegen. „Laß mich allein eintreten, um von ihm Abschied zu nehmen. Er hat mir im Leben nahe gestanden, und jetzt — und jetzt!“

„Der Schmerz wird Dich überwältigen, die Aufregung Dich aufreiben,“ erwiderte Hermann, „ich darf Dich nicht allein lassen, Dinkel.“

Der Alte schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Ich muß es in Fassung ertragen, ich kann ihn nimmer ins Leben zurückrufen. Ich bin zu spät gekommen; aber ich muß ihn doch noch einmal sehen. Sei unbeforgt, ich werde gefaßt bleiben.“

Hermann verließ ihn und allein trat der Alte in das Zimmer. Seine Hand, welche die Thür wieder schloß, zitterte, und kaum wagte er, das Auge zu erheben.

Da lag der Leichnam des Mannes, der ihm so nahe gestanden, auf dem Sopha, das

Haupt mit einem Tuche verhüllte. Der Kopf, den er im Leben so stolz und hoch getragen, er neigte sich auf die Brust und seine Rechte hing leblos und schlaff herunter.

Der Alte zögerte einen Augenblick. Sein Auge ruhte mit dem Ausdruck des unendlichen Schmerzes auf dem Todten. Dann aber faßte er sich und trat an ihn heran. — Er kniete vor ihm nieder, erfaßte seine Rechte mit beiden Händen und blickte ihn schweigend an.

Thränen rannen über seine bleichen und durchfurchten Wangen und tropften auf die Hand nieder, welche alle seine Hoffnungen und träume vernichtet und ihn mitleidvoll aus seinem Hause gestoßen.

„Hätte Deine unglückselige Hand nur noch eine Stunde gezögert, ehe sie die That vollführt,“ rief er erschüttert, „ich hätte Dir Rettung gebracht! Ich hätte Dein Leben erhalten und Dir Reichthum und Ehre zurückgegeben. Nur eine einzige Stunde!“

Der alte Geschäftsführer war in diesem Augenblick zu schmerzlich erschüttert, als daß er einzusehen vermocht hätte, daß das unglückliche Geschick seines Herrn nicht die Strafe, sondern nur die unausbleibliche Folge seines Leichtsinnes war.

Endlich strich der Greis, aus seinen traurigen Gedanken auffahrend, sich mit der Hand über die Stirn.

Einen Augenblick stand er noch gebeugt da, ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust hervor, noch einmal warf er einen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

623

Angreifer gewesen zu sein, der Feldhüter habe ihn zuerst angegriffen. Aus der Beweisaufnahme begründet der Amtsanwalt seinen Strafantrag, der wegen der Uebertretung auf 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft, wegen des Widerstandes auf 8 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten lautet. Das Gericht findet den Angeklagten schuldig und erkennt wie beantragt. — Wegen groben Unfugs hat sich der Krämerlehrling Karl Curs aus Schwitz, z. B. hier, zu verantworten. Derselbe wird beschuldigt und ist geständig, am 7. Mai den Hund seines Prinzipals gegen dessen Verbot von der Kette gelöst und auf die Straße geführt zu haben. Hier hat der Hund eine 64 jährige Frau, die Wittve Bartels, umgerannt und gebissen. Der Amtsanwalt beantragt 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft, das Gericht erkennt auf 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft, indem es die Jugend des Angeklagten strafmildernd in Betracht zieht.

* **Ahrensburg**, 22. Juni. In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Schulkollegiums wurde über die Vertheilung der in diesem Jahre bereit stehenden Mittel aus dem Heudendorffschen Legat verhandelt. Es werden bekanntlich von diesem Vermächtniß stiftungsgemäß nur die Zinseinzinsen zur Erleichterung der Schulabgaben verwendet und zwar kommen dieselben in den niedrigsten Steuerstufen stehenden Interessenten zu Gute. Aus den Erträgnissen dieser Stiftung wurde 15 Schuldgeschulden der Beitrag für 1888/89 von a 5 Mk. 10 Pf. ganz erlassen, während 112 Interessenten eine Ermäßigung von a 1 Mk. 10 Pf. zu Theil wurde.

Wie wir hören, feiert der Organist und Oberknabenlehrer Herr Nahls hierseits am 1. Juli d. J. sein 25-jähriges Lehr-Amts-Jubiläum und gleichzeitig das Fest seiner silbernen Hochzeit. Herr Nahls ist seit 1869 an der hiesigen Volksschule angestellt, war seit 1863 Lehrer an der Schule in Bünningshied und erhielt 1875 die Organistenstelle. Die Treue und Thätigkeit, womit Herr Nahls seines Amtes gewaltet, sind zu allseitig bekannte Thatsachen, als daß wir nöthig hätten, des Weiteren darauf einzugehen, wir möchten an dieser Stelle nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß es dem hochgeachteten Jubilar noch recht lange vergönnt sein möge, zum Segen unserer Schule wie bisher in Gesundheit und mit rüstiger Kraft an dem schweren Werke der Kindererziehung mitzuwirken. Auch dem Jubelpaare möge es noch viele Jahre lang vergönnt sein, vereint seinen Lebensweg fortzusetzen, getragen vom reinsten Familienglück und der Hochachtung seiner Mitbürger.

In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde zum Wahlmann für die Wahl eines Delegirten und eines Ersatzmannes zur Genossenschafts-Verammlung der Schleisw.-holst. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft Herr Hüfner hier gewählt.

Nach Mittheilung des hiesigen Brand-Kommissars für die Landesbrandkasse, Herrn Sekretär Moritz, hat das Landesdirektorat auch in diesem Jahre der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine Unterstützung von 50 Mark gewährt.

Siende, 22. Juni. Wie man uns mittheilt, wurden von dem gestrigen ersten Zuge von Oldesloe nach Schwarzenbel auf der Strecke dieser Bahn einige Stücke Rindvieh überfahren, resp. verletzt. Der Vorfall fand zwischen den Stationen Nollshagen und Mollshagen statt. Auf welcher Weise die Thiere auf die Strecke gelangt, wem sie gehören und wie groß der Schaden, ist nicht bekannt.

N. Westliches Stormarn, 20. Juni. Gestern hat ein niederzugeschlagenes schweres Hagelwetter auf einigen Feldmarken unserer Gegend sehr großen Schaden angerichtet. Es war zwischen

10 und 11 Uhr Vormittags, als sich der Himmel verfinsterte und ein gewaltiges, unheimliches Säusen und Brausen die Luft erfüllte. Massenweise fiel der Hagel, und zwar in Stüden von der Größe einer Haiselnuß: das Unwetter hielt ungefähr eine halbe Stunde lang an und als es vorüber, lag die Erde einen halben Fuß und höher mit den weißglänzenden Eismassen bedeckt in starrer Hülle da. Chaussee- und andere Gräben waren bis zum Rande mit Hagelmassen gefüllt. Das schreckliche Unwetter war in der Breite einer Viertelmeile niedergegangen, wo es hin traf war fast die ganze Ernte vernichtet, von ganzen Roggenfeldern standen z. B. nur hier und da vereinzelte Halme, alles Uebrige war niederge schlagen und vernichtet. Von den Bäumen waren Laub und Früchte heruntergeschlagen, sie standen kahl und entlaubt da; Vögel waren in der Luft und auf ihren Nestern von den Hagelmassen erschlagen worden und lagen todt auf der Erde. Das Rauschen und Brausen des Hagelweters war so laut, daß es den Donner vollständig übertönte, die in der Hagelzone wohnenden Leute wurden von dem gleichzeitig herrschenden starken Gewitter nichts gewahrt. Erst Mittags war auf der Chaussee der Hagel soweit geschmolzen, daß der Verkehr frei wurde, an Gebäuden lag noch heute Mittag der Hagel einen halben Fuß hoch. Von dem Schaden wurden namentlich Theile der Feldmarken von Harlesheide, Garstedter Feld und der Kolonie betroffen, leider ist keiner der schwer betroffenen Besitzer gegen Hagelschaden versichert, so daß der Verlust derselben ein sehr großer ist. Einer der besonders stark betroffenen Besitzer hatte seit 10 bis 15 Jahren sein Getreide versichert, aber nunmehr gerade die Versicherung aufgegeben; diese Gegend war bisher dem Hagelschaden wenig oder garnicht ausgeleitet, seit Menschengezeiten weiß sich Niemand eines derartigen Schadens zu erinnern.

Altona, 20. Juni. Die unfröhlichen Attentate auf Kinder mehren sich in der Gegend von Ohmshagen in erschreckender Weise. Ein Unbekannter forderte dortselbst ein zwölfjähriges Mädchen auf, ihm eine näher bezeichnete Villa zu zeigen. Das Kind ging eine Strecke mit ihm, worauf er dasselbe in ein Kornfeld führte, ihm 50 Pf. gab und unzüchtige Handlungen mit ihm vornahm. Das Kind entfloß jedoch dem Menschen und machte dem Ortsdiener Mittheilung, worauf dieser den Menschen verfolgte und verhaftete. Einem Gesundheitsmann, welchem der Verhaftete zum Transport in das hiesige Gefängnis übergeben wurde, entfloß dieser jedoch unterwegs und entkam. Glücklicherweise hatte der Flüchtling jedoch beim Entweichen ein Portefeuille, in welchem sich seine volle Adresse befand, verloren und mit Hilfe der St. Pauli Polizei gelang es denn auch dem Gesundheitsmann, den Flüchtling in der Person eines in der Karolinenstraße in St. Pauli wohnhaften Mallers zu verhaften.

Pinneberg, 18. Juni. Die Anmeldungen zum diesjährigen Provinzial-Feuerwehrfest laufen so zahlreich ein, daß ein sehr reger Besuch in Aussicht steht. Noch aussehende Anmeldungen sind im eigenen Interesse der Teilnehmer thunlichst bald zu beschaffen. Die Komitees entsalten eine rührige Thätigkeit und es darf mit Recht erwartet werden, daß das diesjährige in Pinneberg abzuhaltende Feuerwehrest sich seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite stellen werde. — Der Delegirten-tag des 12. Provinzial-Feuerwehrverbandstages am 8. Juli hat folgendes Programm: 1. Bericht des Vorstandes über Verbandsangelegenheiten. 2. Rechnungsablage. 3. Bericht über die Unterstützungskasse für beim Feuerlöschdienst Verunglückte. 4. Antrag des Vorstandes, den Zeitpunkt der Vertreter-Versammlung der Vereine vom 1. Mai auf den 1.

April zu verlegen. 5. Anfrage der freiwilligen Feuerwehr Gülow: a. Welche Spritze ist für die ländliche freiwillige Feuerwehr zu empfehlen, Aprobirspritze oder vierrädrige Spritze? b. Antrag der freiwilligen Feuerwehr in Albersdorf: Es mögen für die Folge die Verhandlungsgegenstände für die Delegirtenversammlung den freiwilligen Feuerwehren mindestens zwei Monate vorher mitgetheilt werden. 6. Neuwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder Nidel-Schleswig, Nordhorst-Gülichstadt und Lianau Elmshorn. 7. Wahl des Ortes für den nächstjährigen Delegirten-tag. Einladungen liegen vor von den freiwilligen Feuerwehren Burg a. F., Tondern, Süderbrarup, Möllu und Meldorf. Ferner ladet die freiwillige Feuerwehr Flessburg ein zur Abhaltung des 13. Verbandstages 1890 in Flessburg.

Kiel, 20. Juni. Ein sehr trauriger Unglücksfall ereignete sich auf dem gestrigen Morgen 6 Uhr aus dem hiesigen Hafen gegangenen Dampfer „Nord“. Um 8 Uhr gerieth der Dampfer in Brand und das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Der in der Kajüte weilende Kapitän kam auf den Feuerruf sofort am Deck und ertheilte dem Besatz, das eine Boot klar zu machen, da das andere bereits von den Flammen ergriffen war. Trotz des ausdrücklichen Gegenbefehls stürzte sich die Mannschaft, bestehend aus dem Steuermann, zwei Maschinenisten, vier Matrosen und dem Koch sofort ins Boot und der Steuermann ließ die Trosse durchschneiden, während der Kapitän an Bord zurückblieb. Als die Leine durchgeschritten war, sank das Boot infolge der schnellen Fahrt des Schiffes, die Zinassen stürzten ins Wasser und ertranken sämtlich vor den Augen des Kapitän's. Letzterer wurde von dem einkommenden Dampfer „Stormarn“ an Bord genommen und die hinzukommende Panzerfregatte „Baden“ brachte dem brennenden Schiffe Hilfe. Es wurden Spritzschläuche angelegt und das Feuer schließlich gelöscht, worauf das Schiff nach Friedrichsdorf geschleppt wurde. Von der verunglückten Mannschaft sollen vier verheiratet sein.

Kleine Mittheilungen.

In der Nähe des Dorfes Eg bei Pinneberg entwendete ein Wanderburche das Vesperbrot mehrerer Feldarbeiter, wurde aber bemerkt, ergriffen und für die Nacht in das Arrestlokal zu Appen gebracht. Hier brach er aber das eiserne Fenster aus und entfloß.

Die streikenden Arbeiter in Neumünster haben den Fabrikanten angeboten, ihre Forderung auf 1 1/2 Stunde Mittagszeit im Sommer und 1 1/4 Stunde im Winter zu ermäßigen, der Fabrikantenverein hat auf dies Angebot keine Antwort ertheilt.

Wie man aus Kollmar berichtet, wird der Störfang mit jedem Jahre schlechter, der Fang eines Stördes gehört bald zu den Seltenheiten. Während vor 40 Jahren das Pfund geräuchertes Störfleisch 1/2 Schilling kostete, ist der Preis jetzt schon auf 1,20 Mk. gestiegen.

Der kürzlich in Neumünster vom Dache gestürzte Maurer Süders ist in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier unerwachsenen Kindern.

Die Gegend nördlich und südlich von Nortorf wurde am Dienstag Morgen hart von einem Unwetter betroffen. Hagelstöße von bedeutender Größe richteten großen Schaden an; auf dem Gute Westensee wurden ca. 100 Fenster-scheiben zertrümmert, der Schaden an Saat wird auf 25 000 Mk. beziffert; Auch die Dörfer Holtorf, Brammer und Bargstedt haben großen Schaden erlitten.

Wie die „Old. Nachr.“ melden, wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag die

Oldesloer Kirche erbrochen. Die Diebe erkundeten auch den Armenkassentisch, fanden aber nichts, da auch das Geld an jedem Sonn- und Festtag herausgenommen wird. — Der Sohn eines Landmannes in Süllstedt wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und liegt krank darnieder. — Beim Baden ertrank in Igshoe in einem nicht sehr tiefen Teiche ein beim Raternbau beschäftigter Arbeiter.

Hamburg.

Das Gewitter am Dienstag hat durch die Begleitung des Sturzregens und Hagels in Gärten und Feldern, wie auch in vertheilten Wohnlungen großen Schaden angerichtet. Auf den Feldern scheiterte hauptsächlich Buchweizen, Erbsen und Kartoffeln gelitten zu haben; in den Gärten hat sämtliches Gemüse unter der Fernführung der taubeneigenen Hagelstöße gelitten. Sämtlichen hiesigen Gärtnern ist ein Theil ihrer Scheiben in den Mistbeeten eingestürzt, ja sogar in einigen Privatgärten sind Fenster-scheiben gesprungen. — Die Vorlegen eines herrschaftlichen Grundstücks an der Alterstraße auf etwa 20 Meter in die Meeresspiegelhöhe, die Erde ist nachgerichtet, so daß eine Anpflanzung vorgebracht werden müssen, die übrige Vorlegen zu schätzen. — In Winterpark ist das Wasser in der Alterdörfer- und Winterdörferstraße durch das Thonröhrensystem in die Handstücke bis in die Etagen gestiegen und so ein widriger Geruch in die Häuser gekommen, daß Hauswirthe in ihrer Angst bei Polizeibehörde und Baudeputation Hilfe gesucht haben, da nach ihrer Meinung das Thonröhrensystem mangelhaft ist. — Der Hagel konnte Abends noch fast keine weiße zusammengefahren werden und lag heute früh noch. — Ein Landmann der Nachbarschaft soll seinen Schaden allein auf über 1000 Mk. geschätzt haben. Einige Landleute sind durch die Hagelversicherung bedeckt, die meisten haben, wie die Gartenbesitzer, ihren Schaden selber zu tragen. Selbst ältere Leute wissen sich eines solchen Hagelweters nicht zu erinnern. — Der Hagelanschlag in den Vierlanden großen Schaden an Gemüsen, Erdbeeren und Himbeeren angerichtet haben. Gwer, welcher etwa zwei Stunden nach dem Hagelschlag am Hopfenmarkt hieselbst ankam, hat etwa einen halben Fuß hoch Hagelkörner an Bord liegen. Viele Bewohner jener Gegend waren tiefbetäubt, weil ihre Hoffnung auf eine gute Ernte so schnell vernichtet worden ist.

Eingefandt.

In der letzten Dienstagnummer der „Stormarn.“ wird von einem Herrn Korrespondenten aus Trittau über einen dortigen Einbruchsdiebstahl berichtet. Am Schluß dieser Korrespondenz steht es: „Und falls dieses Handwert hier so übersehen nehmen sollte wie in den Nachbarorten Nollshagen und Mollshagen“ u. s. w. — Freilich in letzter Zeit vielfach gestohlen worden, sammtlich im Kreise erscheinenden Zeitungen wissen meine Lesers als Wissenschaftler in langen Jahren nicht mehr solche unzüchliche Gebräuche vorherrschend und deshalb der Herr Berichterstatter hier jeden Tag durch mangelhafte Unterrichtung auf falsche Fährten abgeleitet, denn nicht einmal sogenannte kleine Manieren kommen hier vor. Böse Jungen deren es immer und überall giebt, die den Mollshagenern ein Gut, ähnlich wie es Eberhard von dem Barte, der Herrlicher Würtemberg's in dem alten Volksliede, „der reichte Fürst“, aufzuweisen hatte nicht aßmen, wollen freilich wissen das

letzten — letzten Blick auf den Todten — dann verließ er hastig mit zitternden Knien das Zimmer, um den nie — nie wieder zu sehen, der einst sein Liebling und sein Herr gewesen. Er hatte stark und gefaßt zu sein geglaubt, jetzt war seine Kraft dahin und erschöpft sank er in dem Vorzimmer auf einen Stuhl, das Gesicht in beiden Händen bergend. In Gabrielen's Zimmer saß Hermann vor dem Sopha und hielt die Hand der Geliebten fest in der seinigen. Sein Auge ruhte besorgt auf dem bleichen Antlitz Gabrielen's, die fast bewußtlos, vom Schmerz überwältigt, auf dem Sopha ausgestreckt lag. Sie wußte alles, was geschehen war. Als sie den Schuß gehört hatte, stand auch das ganze Unglück sofort vor ihrer Seele. Sie war hingeilt nach dem Zimmer ihres Vaters, sie hatte sich gewaltsam durch die Diener gedrängt, welche sie zurückhalten wollten, um ihr den schrecklichen Anblick zu ersparen, und mit lautem Aufschrei war sie bewußtlos neben dem Todten niedergestürzt. Dann war sie auf ihr Zimmer getragen und ohnmächtig auf das Sopha niedergelegt worden. In diesem Zustande hatte Hermann sie getroffen. Er hatte sich über sie gebeugt, sie auf Stirn und Mund geküßt, aber sie war nicht erwacht. — In banger Besorgniß hatte er sich neben sie gesetzt und ihre Hand erfaßt.

Endlich hatte sie sich langsam emporgereichtet, sie hatte den Geliebten erblickt und war mit der Hand über die Stirn gefahren, um sich zu überzeugen, daß sie wache. Es war kein Traumbild, sie schaute in die lieben Augen des Geliebten, aber in demselben Augenblick war ihr auch das ganze Unglück ihres Vaters wieder klar vor die Seele getreten. Mit einem lauten, schmerzlichen Schrei war sie Hermann in die Arme gestürzt, sie hatte es in seinem traurigen Blicke gelesen, daß alles Wahrheit war, daß auch er schon darum wußte. Das war ein trauriges Wiedersehen nach einer so langen Zeit voll Sehnen und Verlängen. „Sei gefaßt, Gabriele,“ sprach Hermann endlich, von des Mädchens heftigem Schmerz erschüttert. „Sei gefaßt!“ Gabriele brach nach diesen Worten in ein noch heftigeres Schluchzen aus, denn sie riefen ihr das entsetzliche Unglück noch lebhafter in die Erinnerung. Sie war nicht im Stande, ein einziges Wort zu erwidern und in krampfhafter Angst klammerte sie sich fest an den Geliebten. Ihre bleichen Wangen waren mit einem schwachen Roth überhaucht, ihr Busen hob und senkte sich ungestüm und unruhig. Still saß Hermann neben ihr. Seine Hand hielt die Rechte der Geliebten umfaßt und seine Augen ruhten mit Trauer und Liebe auf ihrem Antlitz.

Dann und wann öffnete sie die Augen und blickte ihn mit Schmerz und Liebe an, er fühlte den leisen Druck ihrer Hand und es war ihm, als ob ein wehmüthiges Lächeln um ihren Mund zuckte. Endlich richtete sich Gabriele gefaßt empor. Die Nähe und der Blick des Geliebten hatten ihren Schmerz gemildert und sie mit neuer Kraft erfüllt. Sie drückte ihm fest und liebevoll die Hand. „Wann bist Du zurückgekehrt?“ fragte sie endlich mit leiser Stimme. „Gestern Abend,“ erwiderte Hermann. „Es war schon zu spät, um noch zu Dir zu kommen, so sehr mich auch mein Herz trieb.“ „Du wärest Du doch gekommen, hättest Du Deinem Herzen gefolgt!“ — rief Gabriele, auf's Neue in Thränen ausbrechend — „es wäre vielleicht anders gekommen, es wäre —“ Sie war nicht im Stande, die Worte zu vollenden. „Sei ruhig, sei gefaßt, meine Gabriele,“ bat Hermann. „Hätte ich dies ahnen können, keines Menschen Macht würde mich zurückgehalten haben. Mit frohen, freudigen Hoffnungen eilte ich hierher — nur eine Stunde früher und es wäre jetzt alles gut.“ „Weiß Dein Onkel darum?“ fragte sie nach einiger Zeit, nachdem sie sich gefaßt hatte. „Weiß er alles, Hermann?“ „Er weiß es. Er ist mit mir hierher

gekommen — jetzt ist er bei Deinem Vater um ihm Lebewohl zu sagen.“ Der alte Steider trat in diesem Augenblick in das Zimmer und als Gabriele bleiches und kummervolles Antlitz erblickte, sprang sie empor, eilte ihm entgegen und warf sich schluchzend ihm in die Arme. Erschüttert blickte der Greis auf das Haupt des jungen Mädchens nieder. Er wußte, was ihr Herz empfinden mußte, er küßte es an dem eigenen Schmerz. „Weine Dich aus, mein Kind,“ sprach er, „weine Dich aus. Thränen sind das Beste, was Dir Trost und Linderung zu geben vermag. Gott hat Dich schwer und hart geprüft, er wird Dir Kraft geben, es zu tragen, er wird Dir helfen. Sei ruhig, Gabriele, Du stehst noch nicht allein und hilflos da, ich bleibe bei Dir und werde Dir beistehen.“ Er führte sie sanft zum Sopha zurück und er wie Hermann boten alles auf, sie zu beruhigen. Schon nach kurzer Zeit erschien der richtsbeamte auf der Villa, um den Leichnam des Geschiedenen zu untersuchen und die Angelegenheiten, denen er sich durch den Tod entzogen hatte, in die Hand zu nehmen. Und jetzt war des alten Steider ganze Thätigkeit nötig, um von dem unglücklichen Mädchen die Härte des Gerichts abzuwenden. Bereitwillig leistete er mit seiner Person

auch mit... so ganz... w... in... zu... Ende, d... bis... Trost... ein... einfach... sei... ein... Worten... ang... Mollha... Injä... wird, w... von den... das... Mollha... an Son... Eine... über un... Mollha... wurde... Minute... unter un... wußt... entsch... lange Sor... verlässlich... in... summe... summeten... nur... schen... mögliche... diese u... und die Kr... reit des g... Nun her... die Kafferi... neu gep... liebever... schlag der... mögliche... das S... geliebter... Eine... Mollhagen... der G... und in den Vierlanden großen Schaden an Gemüsen, Erdbeeren und Himbeeren angerichtet haben. Gwer, welcher etwa zwei Stunden nach dem Hagelschlag am Hopfenmarkt hieselbst ankam, hat etwa einen halben Fuß hoch Hagelkörner an Bord liegen. Viele Bewohner jener Gegend waren tiefbetäubt, weil ihre Hoffnung auf eine gute Ernte so schnell vernichtet worden ist.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

aus mit der Sicherheit Mollhagens wohl nicht ...
Mollhagen, 21. Juni. Adolf Burmeister.

Deutsches Reich.

In sämtlichen christlichen Kirchen der Monarchie ...
die Könige Kaiser und Königs Friedrich ...

Seine edle Männlichkeit, Seine machtvolle ...
Sein ritterlicher Sinn, Seine Leutlichkeit ...

Ein siegreicher Held im Kriege, hat Er sich ...
als Helden erwiesen im Dulden und Tragen.

Der alte Steider blieb auf der Villa, ...
Gabriele nicht allein und hilflos zurücklassen, jetzt, wo sie der Hilfe ...

Nun Er von uns geschieden ist, wollen wir ...
Ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren! Last uns Gott danken für Alles, was durch den Entschlafenen für unser Vaterland geschehen ist!

Durch königliche Verordnung vom 20. d. Mts. ...
sind beide Häuser des preussischen Landtages auf den 27. Juni einberufen worden.

Die Ansteldungscommission in den Provinzen ...
Posen und Westpreußen hat seit dem 14. Mai 1886, wo sie das erste polnische Gut (Komorowo) erwarb, bis jetzt über 140 000 Morgen polnischen Landes angekauft, davon im Laufe eines Monats, vom 14. Mai bis 14. Juni d. J.: Wisniowka, Wysocka, Zabno, Carne Bionikowo und Starowice, Skorki und Niedziwiazki mit zusammen 14 364 Morgen. In dem angegebenen Monat sind überhaupt in deutsche Hände übergegangen 15 964 Morgen, davon Potrzebowo mit 1600 Morgen in den Besitz der Berliner Hypothekbank; Ustrowice im Kreise Gostyn hat gleichfalls ein Deutscher angekauft; außerdem gelangen im Laufe dieses Monats noch drei polnische Güter zur Subhastation.

In den letzten Tagen vor seinem Tode, als Kaiser Friedrich sich bereits sehr schwach fühlte, war ihm die Sprache fast ganz versagt und um seine Gedanken niederzuschreiben, reichten die Kräfte des Verstorbenen auch nicht mehr aus. Dabei war der Kaiser bei vollem Verstande und bemühte sich, seine Wünsche durch Zeichen auszudrücken. Der hauptsächlichste Wunsch, welchen der entschlafene Monarch hatte, war der, daß seine Gemahlin beständig bei ihm bleiben sollte, und sobald seine Gemahlin nur den Versuch machte, das Zimmer zu verlassen, gab er ihr durch Zeichen zu erkennen, daß sie bei ihm bleiben möge. Selbst wenn Kaiser Friedrich aus dem Schlafe erwachte und seine Gemahlin sich auch nur auf wenige Minuten entfernt hatte, zeigte er sofort nach der Thür, welche die Kaiserin, um nach ihren Gemächern zu gelangen, passieren mußte und war nicht eher beruhigt, bis sie wieder an seinem Krankenlager weilte.

Ausland. Schweiz.

In dem Baseler Prozeß wegen des Fastnachtspamphlets (gegen Deutschland) beantragte der Bundesanwalt gegen Schill drei Wochen Gefängniß 1000 Franken Buße und 200 Franken Urtheilsgebühr. Nach den Plaidoyers der Verteidiger und

hatte in der That bange und kummervolle Tage erlebt. Kein Verdacht war bei der Abreise ihres Mannes in ihrer Seele aufgestiegen, daß er fliehen könne; keine Ahnung hatte sie, daß, als er sie in leidenschaftlicher Erregung an sein Herz drückte, sie in den Armen eines ehrlosen Betrügers stehe.

Auch als von Damkens Buchhalter wiederholt bei ihr nach ihm gefragt wurde, selbst als das Gerücht von seiner Flucht zu ihren Ohren drang, vermochte sie einen solchen Gedanken nicht zu fassen.

Aber Stunde auf Stunde verrann in vergeblichem Harren und mit jeder Stunde steigerte sich ihre Angst, mit jeder Stunde schuf ihre Phantasie sich wildere und düstere Bilder.

Noch wankte ihr Vertrauen zu dem Manne nicht, der ihr so nahe stand, dem sie ihr Herz und Leben gewiebt, mit dem sie für immer verbunden war.

Da traf sie die Nachricht von Damkens Selbstmord. Sie war auf das heftigste erschrocken und jetzt zum ersten Mal stieg der Gedanke in ihr auf, daß all diese Gerüchte über ihren Mann Wahrheit seien, daß er ein Flüchtiger — ein Betrüger — ein ehrloser Mensch sein. Sie fuhr erbleichend vor diesem Gedanken zurück, sie wollte und konnte ihm keinen Glauben schenken, denn alles, was sie glücklich gemacht hatte, riß mit einem Male aus ihrem Herzen — und dennoch kehrte er immer und immer wieder und folterte sie mit entsehligen Qualen.

des Bundesrath beschloß die Kriminalkammer in öffentlicher Berathung, es sei Schill zu einer Geldbuße von 800 Franken, einer Urtheilsgebühr von 200 Franken und zu sämtlichen Kosten zu verurtheilen.

Großbritannien.

Die Vorlage für Reform des Oberhauses ermächtigt die Königin, jährlich nicht mehr als fünf Peers auf Lebenszeit zu ernennen, von denen drei entweder zwei Jahre lang Richter eines obersten Gerichtshofes in irgend einem Theile des Reiches gewesen sein, in der Marine mindestens den Rang eines Kontreadmirals, in der Armee mindestens den Rang eines Generalmajors bekleiden, oder außerordentliche Botschafter, oder fünf Jahre Generalgouverneur, oder Gouverneur einer Kolonie, oder Gouverneur in Indien gewesen sein müssen. Die übrigen zwei lebenslänglichen Peers müssen es in anderer Weise zu einer gewissen Verühmt-heit gebracht haben. Die Gesamtzahl der lebenslänglichen Peers darf niemals fünfzig überschreiten. Andere Bestimmungen der Vorlage betreffen die sogenannten „schwarzen Schafe“ und ermächtigen die Königin, auf besonderen Antrag des Hauses Peers, die sich ihrer Stellung unwürdig gemacht haben, zeitweilig oder gänzlich aus dem Hause zu verstoßen.

Amerika.

Die Besteuerung geistiger Getränke in den Vereinigten Staaten bringt hübsche Summen ein. Während im letzten Rechnungsjahre für Tabak 30 108 067 Doll. einkamen, betrugen die Abgaben für gebrannte und gegohrene Getränke zusammen 97 651 508 Doll., d. i. etwa eine Million weniger als im Vorjahre. Dazu kommt noch, daß in vielen Staaten die Schankkonzessionen nur gegen hohe Lizenzen gegeben werden, Summen die zwischen 100 und 1000 Doll. schwanken. Gewöhnlich verlangt man in Dörfern und kleinen Städten weniger als in größeren Städten, zuweilen ist die Lizenz für Bier- und Weinschank geringer als für schwere Getränke, anderwärts macht man wieder keinen Unterschied. Während die Besteuerung der Getränke seit 1862 befehlt — sie war ursprünglich bestimmt, die Kriegskosten aufzubringen — ist das Lizenzwesen noch neu, und über seine Wirksamkeit sind die Meinungen noch getheilt, die Erfahrungen noch unvollständig. In einigen Orten hat es die Zahl der Kneipen verringert, aber in vielen kleinen Städten soll es sie vermehrt haben. Trinker wie Nichttrinker betrachten die hohe Lizenz noch als Verhul, und sind nur darin einig, daß sie den Behörden viel Geld in die Kassen führt.

Mannigfaltiges.

Die neue deutsche Kaiserin Augusta ist mütterlicherseits von bürgerlicher und — dänischer Abkunft. Der Stammvater war Küster an einer Kirche Kopenhagens. Wir geben diesen Stammbaum, wie ihn seinerzeit das in Berlin erscheinende „Deutsche Familienblatt“ veröffentlichte, hier wieder: Sören Mathisen, Rechnungsführer, Pagenmeister und Küster an der Trinitatiskirche zu Kopenhagen, geb. 1653, gest. 1740, war vermählt mit Maren Nielsen Banner, geb. 1670, gest. 1719. Die Tochter Rette Mathisen, geb. 1694, gest. 1770, vermählte sich mit Ulrik von Raas, Admiral und Stiftsamtmann zu Bergen in Norwegen, geb. 1677, gest. 1746. Dessen Sohn Frederik Christian von Raas, geb. 1727, gest. 1803, war vermählt mit Edel Sofie von Raas. Tochter: Johanne Henriette Valentine von Raas, geb. 1778, vermählt mit Christian Konrad Sophus, Graf von Danneffeld-Samö, geb. 1774, gest. 1823. Die Tochter dieses Ehepaars, Louise Sophie, Gräfin von Danneffeld-Samö, heirathete Christian Karl Friedrich August, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-

Auqustenburg, geb. 1798, gest. 1869. Der Sohn dieses Letzteren, Friedrich Christian August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Auqustenburg, geboren 1829, vermählt mit Adelheid, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, war der Vater der jetzigen Kaiserin.

Ausfällige Einwanderer. Der Konsul der Ber. Staaten auf den Sandwichs-Inseln, Putnam, macht in seinem amtlichen Berichte auf die Gefahr aufmerksam, welche die Auswanderung Ausfälliger nach den Ber. Staaten für dieses Land mit sich bringt. Die Zahl derselben, welche jährlich von Hawaii nach den Ber. Staaten zieht, ist durchaus nicht gering und die meisten reisen fort, ehe die Krankheit zum Ausbruch gekommen ist, um nicht auf Lebenszeit auf der schrecklichen „Todesinsel“ eingesperrt zu werden. Der Konsul berichtet ferner über den wissenschaftlich erbrachten Beweis der Ansteckung des Ausfalles. Ein zum Tode verurtheilter Verbrecher wurde unter der Bedingung begnadigt, daß er sich die Krankheit einimpfen ließ. Der deutsche Arzt Dr. Eduard Arming nahm die Impfung vor. Lange zeigten sich keine Folgen, bis vor einigen Monaten die Geschwüre ausbrachen, welche keinen Zweifel über die Ansteckungsfähigkeit des Ausfalles übrig ließen.

Seltene Fruchtbarkeit. Die Frau des Sindaco von Castigola (Schweiz) wurde am 4. Mai von sechs Kindern entbunden, darunter vier Knaben und zwei Mädchen. Sie wurden Alle lebend, aber vor der Zeit geboren, starben jedoch in wenigen Sekunden. Der Fall, welcher alle früheren authentischen Berichte über menschliche Fruchtbarkeit übertrifft, ist von Dr. Bassall beobachtet und in der „Gaz. Med. Ital.-Lomb.“ vom 2. Juni beschrieben.

Ueber ein entsehliges Verbrechen wird aus Syrakus unterm 14. d. M. geschrieben; „Salvatore Nicotera aus Trecafiglie war ein wohlhabender Seifenfieber und guter Familienvater, bevor er die zwanzigjährige Carmela Crisafulli kennen lernte. Dieselbe — ein als besonders kokett und leichtsinnig bekanntes Mädchen — sagte dem um ihre Gunst bittenden Familienvater lachend: „Befreie Dich von Deiner Frau und Deinen zwei Kindern und dann gehöre ich Dir an.“ Der Mann kämpfte ein halbes Jahr lang gegen diese Leidenschaft an, bis er beschloß, die Worte des leichtfertigen Mädchens wahr zu machen. Als seine Frau und Kinder eines Nachts schliefen, ergriff Nicotera das Küchenmesser, stürzte sich auf seine ruhig schlummernde Frau und tötete sie durch dreizehn Stiche. Nachdem er den Leichnam zugebedt hatte, weckte er sein ältestes siebenjähriges Tochterlein; er liebte das Kind und gab ihm, wie spielend, einen Strick um den Hals, um es im nächsten Augenblick zu erdrosseln. Das jüngste, kaum einjährige Kind tötete er durch einen Streich auf den Kopf. Nun schüttete der Rasende Petroleum auf seine Kleider, band sich Hände und Füße mit Stricken zusammen und versuchte, seine Kleider in Brand zu stecken. Hierbei wurde er überrast und mußte sein entsehliges Verbrechen gesehen. Nachdem der Geisteszustand des Angeklagten von den Gerichtsärzten als normal bezeichnet worden war, wurde Nicotera einstimmig zum Tode verurtheilt.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.)

— Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicillienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — verl. roben- und färbeweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

In solcher bangen, selbstpeinigenden Stimmung empfing sie Kleusers Brief. Ein freudiger Schrei entfuhr ihr, als sie an der Aufschrift erkannte, daß er von ihm war. Es waren ja die Züge seiner Hand und diese Züge gaben ihr mit einem Male das volle Vertrauen und den festen Glauben ihrer Liebe zurück.

Mit ungeduldig zitternder Hand erbrach sie den Brief. Erwartungsvoll durchflog sie die Zeilen, aber je weiter sie las, desto mehr wich das Blut aus ihren Wangen, um so starrer blickten ihre Augen auf die Zeilen.

Mit lautem Schrei ließ sie endlich den Brief sinken, als sie ihn zu Ende gelesen, und einer Ohnmacht nahe sank sie auf den Stuhl zurück.

Also war es wahr, was sie befürchtet und was sie sich nimmer eingestehen gewagt hatte — es war wahr! Ihr Mann, dem sie ihr ganzes Herz in Liebe ergeben, dem sie verbunden war, war ein Betrüger. Sie konnte nicht mehr mit Achtung zu ihm aufschauen, ihn nicht mehr verehren, wie sie es einst gethan hatte. Wohl hing ihr Herz noch mit Liebe an ihm, und diese Liebe suchte nach einer Entschuldigung seiner That, aber vergebens.

Ihre bange Stimmung, ihr verzweiflungsvoller Schmerz machte sich in Thränen Luft. Sie weinte nicht um ihr vernichtetes Glück, sondern um den, den sie so innig geliebt, der ihr Herz so ganz ausgefüllt hatte.

Und sie sollte dem Manne folgen, der

ihre Liebe so wenig geachtet hatte! — Sie sollte mit diesem Manne von dem Gelde zehren, auf dem der Fluch einer schlechten That haftete, an dem das Blut Damkens klebte. Sie sollte sich wieder zu Liebe und Glück mit dem vereinen, den sie nicht mehr zu achten vermochte! Nie, nie, sie konnte es nicht!

Als ihr Schmerz gemildert war, als sie sich etwas Fassung errungen hatte, zog es sie zu Gabriele hin. Diese war ja ihre vertrauteste Freundin, ihr allein konnte sie stehen, was sie so unglücklich machte.

Pauline fuhr hinaus nach der Villa zu Gabriele. Sie wollten sich beide aus und hierin lag eine Erleichterung und auch ein Trost für beide.

* * *

Der Selbstmord Damkens hatte in der Stadt ein noch bei weitem größeres Aufsehen erregt, als die Flucht seines Geschäftsführers und der bedenkliche Zustand seines Hauses.

Die alte Firma Damken war jedem in der Stadt bekannt und hatten auch nicht alle den reichen Handelsherren gekannt, so hatten sie doch alle seine herrliche Befigung gesehen und bewundert.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Mai.
Geboren.
Ein Sohn: dem Tischler Johannes Wilhelm Gehrt in Grönwohld, dem Fuhrmann Hinrich Friedrich Rudolph Steffen in Grönwohld, dem Tischler Josim Hinrich Christian Rath in Grönwohld. Eine Tochter dem Rätchner Johann Carsten Heinrich Naak in Köthel, dem Landmann Johann Josim Friedrich Feldhufen in Köthel, dem Musikus Heinrich Christian August Müller in Trittau, dem Bäckermeister Ernst August Borstelmann in Grönwohld.
Gestorben.
Hinrich Friedrich Christian Steffen in Grönwohld, 7 Tage. Wittve Altheiderin Anna Margaretha Elisabeth Grien, geb. Hartjen, in Grönwohld, 59 Jahre. Matha Clara Dorothea Lübbers in Grönwohld, 2 Jahre.

**Anzeigen.
Auktions-Anzeige.**

Am
Sonnabend, 30. Juni d. J.,
von Nachmittags 2 Uhr an,
sollen auf der früher Eigenthümer Willschen Hofstelle zu **Zangstedterheide**
2 Pferde, 3 Kühe, 2 Starke,
10 junge Schweine, 3 Aderwagen, 1 Milchwagen, 1 Pflug, Schott, Eggen, gewöhnliches und besseres Verdeckeschar; — ferner: diverse Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Koffer, Bänke, Kommode, Bettstelle, 2 Betten, Wanduhr, Haus- und Küchengerath
öffentlich meistbietend, event. mit 3monatl. Kredit verkauft werden.
Zuwestedt, den 21. Juni 1888.
Uhrlaub,
beid. Auktionator.

Suche e. kl. ländl.
Gartengrundstück
z. Alcindewohnen sofort od. später z. mietben ev. e. solch. für 3—4000 Mk. z. kaufen. Vermittl. verboten. Off. u. S. H. 280 an d. Exped. d. „Wandsb. Boten“, Wandsb. d.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach New York**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach New York**
jeden Dienstag,
von **Stettin nach New York**
alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg nach Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabote- wie Zwischen-decks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöris in Ahrensburg.

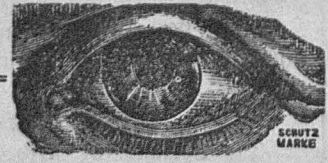
Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in **Eineburg.**
Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.,
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.,
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfütz), zusammen für nur 11 Mark.

Daubitz-Magenbitter.
Seit 27 Jahren vorzüglich bewährt, in Flaschen à 1,00 u. 3,00 von R. F. Daubitz, Berlin SW., Reuenburgerstr. No. 28.
Neue Niederlagen bereitwillig.

Wiener-Caffee-Surrogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem **Wiener Caffee-Surrogat**; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Hören, Wandsbeck.
Päckete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Rudolf Lange,
Herren-Kleidermacher,
Ahrensburg, Bahnhofstrasse,
empfiehlt eine große Auswahl fertiger
Herren- und Kinder-Anzüge
in allen Größen, solide gearbeitet,
zu sehr billigen Preisen;
Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Haupt- und Schlussziehung am 24. Juli bis 11. August c.
I. Haupttreffer: 600,000 Mk.
Hierzu offeriere Antheile und Depositive: 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 22 Mk., 1/16 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/32 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 4 Mk.
Amtliche Gewinnliste 0,60 Mk., (Ausland 2,00 Mk.)
Bei d. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. etc. bei mir gezogen.
Es empfiehlt sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.
Aug. Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79
Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Anschluss 7647.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen
liefert zu Fabrikpreisen
C. Schotte, Ahrensburg,
Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung
3. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohs.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nötiger sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: „Liselotte von Botho u. Presentin.“ Unter dem geflügelten Löwen von Wilhelm Grafin Loreley von Rudolf Wengler. Befreit von F. Arnefeldt. Der Vater Schuld von F. Arnefeldt. Russische Rebellen von Wilhelm Grothe. Schein und Schuld von A. R. Green. Verhängnisvolles Erbe von C. Lionheart.

Wirre Fäden von C. Lionheart.
Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis absenden zu können.
Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, ersehen und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Zeitung wird fortfahren, dieses große Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen machen soll, seinem Inhalte nach darzulegen, auf seine Abweichungen von unserm heutigen Recht aufmerksam zu machen und mit gewissenhafter Voricht auf nothwendig erscheinende Abänderungen hinzuweisen. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Gesetzeswerk selbstständig zu urtheilen.
Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld
empfehlen
Große Auswahl in Zwirn- und Till-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Nur das weltberühmte Mortém
von **A. Sodurek in Ratibor** ist das allein wirksame Mittel zur Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insecten als Fliegen, Motten, Wanzen, Käfer, Schaben, Mäusen, Affeln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 10, 50 Pf. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in **Ahrensburg G. Schmidt.** Nur echt, wenn mit Firma **A. Sodurek.**

— Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen. —
Das
Meisterschafts-System
zur
praktischen und naturgemäßen Erlernung
der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Sectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Sectionen à 1 Mk.
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.
Probefrische aller 5 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.**

Sonntag, 24. Juni d. J.:
Großes Waterwerfen
und
Tanzmusik.
Gr.-Hansdorf, 20. Juni 1888.
H. Paape.
Zum
Ringreiten
und zur
Tanzmusik
am Sonntag, d. 24. Juni,
lader freundlichst ein
C. Meisterlin, Wulfsdorf.
Anfang 4 Uhr.

Die
Apothete in Ahrensburg
empfiehlt:
Giftfreie Farben in allen Nuancen
zum Färben von: Seide, Wolle, wollenen, Leinen u. s. w.
Farben zum Ausbürsten verblaster Stoffe und Kleiderstoffe.

Verloren
auf dem Wege von der Kupfermühle nach Holschagen nach Ahrensburg ein braunes, ledernes **Portemonnaie** mit Schlüssel und eine Goldkette. Gegen Belohnung abzugeben dem **Inspectorat Ahrensburg.**

Slavier-Unterricht
ertheilt pr. Stunde 60 Pf.
Marie Hoffmann
geb. Geisler,
wohnhaft bei Herrn Schu. N. Bahnhofs-Allee, Ahrensburg.

Bettfedern und Daunen
empfiehlt zum Preise von 1—9 Mark pr. Pfund
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Unter Rat in Goldes wert!
Wahrheit dieser Worte leitet man besonders in Krankeitsfällen kennen und darum erhebt Richters Verlage-Anstalt die herzlichsten Dank-schreiben für die Lieferung des kleinen illustrierten Buches „Der Kranke und sein Freund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch bebilderte Berichte glücklicher Genesungen bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit gebiet zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden nach Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranke verkommen sollte, mit Postkarte ein Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu bestellen. An Hand dieses Lebensretters wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Lieferung erwachsen dem Verleger keinerlei Kosten.

Jahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1888 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.		2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Stationen.	Perf. Zeit.	Perf. Zeit.	Perf. Zeit.
Lübeck	7,15	Hamburg	7,00
Mitdorf	7,25	Wandsbeck	7,05
Reinfeld	7,40	Alte-Mühlstedt	7,20
Ohlstedt	8,01	Ahrensburg	7,38
Wargstede	8,17	Wargstede	7,50
Ahrensburg	8,32	Nebelst.	8,11
Wandsbeck	8,45	Mitdorf	8,25
Hamburg	9,10	Lübeck	8,35
			8,50
			9,40
			12,05
			3,15
			4,20
			11,55

Singer = Nähmaschinen
mit Verchluss für **Mk. 75**,
unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
Schulmacher-Maschinen,
Sattler-Maschinen,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 20. Juni.
Sonnabend heute flau. Schafwolle handelt ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise setzten sich für halbe Schweine auf 18—19 Thlr. für Mittelwaare auf 14 Thlr. und für geringere Waare auf 12 Thlr. pr. 100 Pfd., für mecklenburger Hammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger Hammel auf 45—50 Pfg. und für ordinaire Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 1000 Schweine, 179 Schafvieh, von denen 83 und 40 Stück verkauft wurden. In den verfloßenen 7 Tagen wurden 7 Schweinehandelt mäßig für das Viehmarktbezahlt wurden für Sengschweine 41 beste fettere schwere 38—39, 28—30 und pr. 100 Pf. Ferkel 100 Pf. — Die Gesamtzufuhr an Schweine betrug vom 19. bis incl. d. 19. d. 1900 Stück. In derselben Zeit wurden nach geschätzt 120 kleine russische Pferde, 140 Rinder und 900 Schweine, 1420 Stück, Rest blieben 120 Stück, von 40 bis 70 Pf. pr. Pf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19